Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Brief von Reinhold Schneider an Rudolf Weckerling vom 20.03.1951 - K 3432, 2

Schneider, Reinhold

[s.l.], [20.03.]1951

urn:nbn:de:bsz:31-106935

Visual Library

K 3432,2

Freiburg i.Br.
Mercystrasse2 20.3.51.

Sehr geehrter Herr Weckerling,

vielen Dank für Ihren Brief vom 15.Grundsätzlich bin ich mit dem Abdruck einverstanden. Da ich aber eine Reihe von Aufsätzen zu diesem Frage geschrieben habe, so weiss ich nicht,welchen Sie meinen.Ich wäre dankbar für Angabe des Titels und der Druckvorlage.

Ihr sehr ergebenef

Reinhold Schneider

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

ZU: K 3432,2

REINHOLD SCHNEIDER

ST. ODILIEN

Der liebenswürdige Offizier

mit herzlichen Wünschen

im Advent

16. Dez 42 Reinhold

Freiburg i/Br

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

30 —
99/60
Mit Widm. d. Verf.

St. Odilien

Des reinen Auges Blick, in dem das Wahre,
Ein edler Stein in tiefer Quelle ruht,
Mit seines Lichtes gnadenreicher Flut
Durchmächtigt er das Unheil dunkler Jahre.

Ein trotzig Herz erfährt das Wunderbare,
Und die Verzagten fühlen Glaubensmut,
Es steht der Berg, es steht das Land in Glut
Und Völker wallen betend zum Altare.

Bald folgen Heilige der verklärten Spur,
Und mächtige Kaiser knieen schauernd nieder,
Am heiligen Schrein erneuern sich die Zeiten;

Ein segnend Herz, ein reines Auge nur
Begnaden mit Mariens Bildnis wieder
Und strömen Licht in unbegrenzte Weiten.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Licht tritt wieder über das Gebirge jenseits des Rheines, und nun beginnt der großartige Streit zwischen dem Lichte und den Schatten über dem unermeßlichen Tale. Lichtinseln, die aus durchleuchtetem Nebel gebildet sind, fließen durch die Schluchten herab und treiben über die Ebene; Waldflecken und die langen Baumreihen der zum Rheine führenden Straßen, die Städte und Ortschaften leuchten auf; es ist, als sei das Tal noch einmal von Wasser erfüllt wie vor unvordenklichen Zeiten: wie Riffe stehen die Burgen auf den Kuppen, wie Moos schimmern die Wälder auf dem Grund und die Ortschaften wie Geröll, aber das Licht wird immer mächtiger, in klaren, bewegten Linien steigen die Kämme des östlichen Gebirges über den Dunst, dann löst sich alles Schwere auf; die Tannenspitzen erstrahlen unter dem Kloster, und das Moos erglüht auf den Felsen; weit draußen brennt das silberne Feuer des Stromes auf. Aber der Wind treibt die Wolken herüber, Schatten fliegen über die Ebene, breite Lichtbahnen brechen hervor und überschütten ein Dorf, eine Stadt; der Strom verlöscht, tief sinken die Wolken, der Wind zerreißt sie, und fort und fort sendet der Strom blitzende Zeichen in die Weite. Die Schatten werden fahl oder farbig, unwirklich wird das Licht, die Städte sind wie erträumt, die Gebirgskämme jenseits des Stromes scheinen schon das andere Reich zu säumen; aber der singenden Glocke des Klosters antworten gelassen die Glocken im Tale. Der Mittag erglüht, und die Ferne rückt heran; Schwüle lastet auf den Weinhügeln, während der Wald ruhig atmet in seiner Kühle unter den strahlenden Wolken; am Abend überwiegt das jenseitige Licht, und das ganze Tal

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zwischen den Gebirgen wird zur Verheißung eines unsichtbaren Reiches.

Ein großer Streit ist das Leben der Heiligen gewesen, die auf dem Berge gebetet und von der er den Namen empfangen hat. Als sie zu seinen Füßen geboren wurde, hüllten Wolken das Land ein, und unheimliche Gewalten hausten auf den felsigen Kämmen und tief im Herzen der Menschen; die Heilige hat die Gewalt des Lichtes bezeugt und ist mächtigen Herzens gewesen, gewiß nicht so milde, wie spätere Zeiten sie zu sehen liebten. Von furchtbarem Ernste ist die Aufgabe gewesen, die ihr überantwortet wurde; und vielleicht ist es ursprünglich nur eine persönliche Aufgabe gewesen: sie sollte ringen um die Seele ihres Vaters, des Herzogs Atticho. Aber in dieser persönlichen Aufgabe war der große geschichtliche Auftrag beschlossen: — wie der Herr selbst, so stehen die Heiligen in der Geschichte, und wie er den Schriftgelehrten und dem Landpfleger und dem Vierfürsten begegnet ist, so ringen die Heiligen mit den Mächtigen ihrer Zeiten um das Seelenheil der Mächtigen und das Seelenheil der Zeit. Denn wenn die Gewalt der Finsternis gebrochen war im Herzen Attichos, so mußte auch das Licht über das Land kommen; wurden die Gewalten überwunden im Herzen des Gebieters, so konnten sie auch im Volke überwunden werden und mit dem einen trotzigen, stolzen, sündigen Herzen wurden ungezählte Herzen erlöst. Das gehört ja zur geschichtlichen Bestimmung der Frau, daß sie zu erlösen vermag durch ihr Gebet und vor allem durch ihr Leben, durch ein Dasein in Glauben und Geduld; durch ihr lebendiges Zeugnis für das Reine, das von oben kommt. Mit Odilia kam das Licht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aufs neue in das Land, das schon bezeugt worden war von den Glaubensboten aus dem Süden, aus dem Frankenreiche und aus Irland. Aber mehr als die todesmutigen Träger des Wortes vermochte die Frau in ihrer Unberührtheit, in ihrer Geduld und Leidensmacht; sie war rein in dem einen unbedingten Sinne, der einen besonderen Stand vor Christus, ein Erwähltsein und Angelobtsein bedeutet. Der Herr hatte sie eingefordert, so wie Kaiserin Richardis von ihm eingefordert wurde, nachdem sie die Feuerprobe bestanden und den kränkenden Verdacht ihres Gatten widerlegt hatte. „Gott behüte Dich, Karl", soll Richardis zum Kaiser gesagt haben, „ich aber bin in jener Stunde die Braut desjenigen geworden, dem die Engel dienen. Ich werde ihm fortan treu sein, wie ich bisher Dir treu gewesen bin: er wird meine Treue besser lohnen." Auf diesem Geheimnis beruhten die Macht und das geschichtliche Wirken der Heiligen.

Die Legende hat an Odilias Gestalt, an ihrem Leben weitergedichtet; Dichtung dringt aus dem Reiche der Wahrheit in die Gestaltenwelt; wir vermögen die Dichtung nicht von der bezeugten Überlieferung zu trennen. Was die Heilige wirklich war, das hat das Volk, das haben die Zeiten gefühlt und ausgesprochen; Wirkung und Gestalt sind eins geworden in der Legende. In ihr erscheint Odilia als das, was sie ist: als die Mutter des Landes und die Erweckerin seiner Seele; als die Bringerin des Lichtes und Streiterin mit den Gewalten, deren helfende Kraft unveraltet wirkt; als die Trösterin und Fürbitterin, die sich des Landes und seiner Not heute annimmt, wie sie es einst getan. Sie ist die große Versöhnerin aller, die Versöhnerin zwischen Himmel und Erde. Und in-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dem wir die Bilder ihres Lebens*) betrachten, möchten wir gerne beherzigen, was die heilige Birgitta von Schweden vom Leben der Heiligen und vom Wirken, das wir diesem Leben in unserer Seele bereiten sollen, gesagt hat: „Wie ein weiches Wachs nähme ein Bildnis von einem gedrückten Insiegel, also würde gebildet von der Heiligen Leben unser Seel in Nachfolgung.“ Das Leben der Heiligen kann nicht gelesen oder erzählt werden, es kann eigentlich nur gebetet werden: wie vor den Stationen des Kreuzwegs sollten wir vor seinen Bildern verweilen, betend sollten wir weitergehen, und indem wir schauen, beten und schreiten, könnte das heilige Leben Wurzel fassen in unserer Seele und ihr Erdreich durchdringen und umgestalten.

Der Vater, der mächtige, den Frankenkönigen dienstbare Herzog des Landes, gerät in Zorn, da ihm als erstes Kind ein blindes Mädchen geboren wird; noch glaubt er Herr über Leben und Tod der Seinen zu sein. So will er das Mädchen töten lassen; Bereswinde, die fromme Mutter, rettet das Kind und übergibt es einer vertrauten Dienerin, die in einem benachbarten Orte seiner wartet. Aber das Kind erregt Aufsehen; bald bittet die Wärterin mit dem blinden Mädchen um Aufnahme an der Pforte eines burgundischen Klosters. Im fernen Bayernlande erscheint der Herr dem frommen Bischof Erhard im Traume und befiehlt ihm, über den Rhein zu ziehen in das Kloster Palma und dort ein blindes Mädchen auf den Namen Odilia zu taufen; der Bischof gehorcht. Inbrünstig betet er über dem blinden Täufling, dann

*) Das grundlegende Werk von Medard Barth: Die hl. Odilia. Ihr Kult, ihr Volk und Kirche. Strassburg 1938. 2 Bde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ruft er Gottes besondere Gnade auf das Kind herab: „Du wahres Licht, Jesus Christus, der Du jeden Menschen erleuchtest, der in diese Welt kommt, träufle den Tau Deiner Barmherzigkeit auf Deine Dienerin und erleuchte sie an Seele und Leib.“ — „Gott ist die Sonne“, so deutet der Chronist den Namen Othilia; da der Bischof dem Kinde das Sakrament spendet, strahlen seine Augen in wunderbarem Lichte auf; Odilia ist sehend geworden. Nun erst ist es den frommen Schwestern offenbar, daß das Kind nicht getauft war; es wurde sehend in der Stunde, da das himmlische Licht sich ihm erschloß. Das Leuchten der Augen ist von nun an das sichtbare Zeichen der dem Kinde eigenen Gnade und seiner geheimnisvollen Macht: die Blinden werden einst zu Odilia kommen und sehend werden unter ihrem Segen. Ihre Bestimmung ist es, das Licht in der Seele und seinen Widerschein auf dem verklärten Antlitz zu tragen; kraft dieses Lichtes wird sie die Welt überwinden. Ihr Leben wird stehen unter den Worten Christi: „Das Auge ist des Leibes Licht“; es ist die wunderbare Auslegung dieses Worts, wie sich ja im Leben der Heiligen nichts anderes ereignet, als was Christus verkündet und verheißen hat. Das Licht wird um Odilia sein, und sie soll es zurücktragen aus dem burgundischen Lande in ihre Heimat. Denn da sie nun heranwächst und von ihrer Heimat erfährt, fühlt sie eine innige Sehnsucht; sie hört von den Brüdern, die ihren Eltern geboren wurden nach ihrer Verstoßung, und läßt den einen bitten, daß er ihr die Heimkehr erwirke. Es ist ein frommer Jüngling von edler Gestalt; sein Mitleid mit der fernen Schwester bewegt ihn, den Vater um seine Verzeihung zu bitten. Atticho weist ihn zornig ab, doch der Jüngling wagt es, die Schwester dennoch einzuladen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Da er an der Seite des Vaters auf dem hohen Berge steht, erscheint im Tale der Reisewagen der Schwester im Geleite des Volkes. Der Haß des Vaters auf die Tochter — so hassen die Blinden die Träger der Gnade und des Lichts — flammt wieder auf: vergebens wirft sich ihm der Jüngling zu Füßen. Der Zornige schlägt den Bittenden mit seinem Stocke und verwundet ihn tödlich. Aber Odilia tritt vor den Vater und dieser vermag es nicht, sie ein zweites Mal zu verstoßen. Das Licht, der Friede sind auf die Burg gekommen, und leise beginnen sie zu wirken und die Herzen zu verwandeln. Nun muß die Heilige deutlich erkannt haben, daß es ihre Aufgabe war, die Seele des Vaters aus den Fesseln zu lösen. Sie betet und duldet in armer Kammer, nicht besser gehalten als eine Magd. Gerne folgen wir der Legende auf die andere Seite des Rheines, ist es doch die Bestimmung der Heiligen, Länder und Zeiten miteinander zu verbinden. War die Bedrückung zu hart oder das Leben am Hofe des Herzogs zu unruhig geworden — die Legende will nicht Motive, sondern Bilder geben, die in Wahrheit auch weit mehr als Motive sind — Odilia flüchtet zum Strom und läßt sich übersetzen. Aber nun vermißt sie der Vater. Er folgt ihr über den Rhein und in das Land unter dem Schwarzwalde. Am Eingang eines Felsentals — nicht ferne der Stelle, wo später die Stadt Freiburg sich erheben sollte — holt der Herzog die Flüchtende ein; da wirft sie sich in höchster Not auf die Knie; der Felsen öffnet sich und umschließt die Heilige. Der Herzog sprengt am Felsen vorüber, blind für die Trägerin der Gnade, die ihm so nahe ist. Auf Hohenburg vermag er nicht mehr ohne die Tochter zu leben; sie kehrt auf seine Bitten zurück, und nun begegnet er ihr einmal im Hofe. Es ist die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stunde der Wende, Odilia verbirgt unter ihrem Mantel ein wenig Mehl, aus dem sie einem Armen eine Speise bereiten will. Dieses einfache Vorhaben rührt den Herzog. Am selben Tage noch übereignet er der Tochter Hohenburg. Nun darf die Tochter Frauen um sich versammeln, denen sie zum Vorbilde des Lebens, Betens und Dienens wird; das Licht weilt fortan auf dem Berge. Da eine Schwester zur Mette läuten will, sieht sie die betende Odilia von einer „großen Klarheit“ umgeben: Sankt Johannes weist der Heiligen die Stelle hoch über dem schwindelnden Abgrund, wo sie eine Kapelle bauen soll. Unter den Gebeten der Tochter stirbt Herzog Atticho, der sich seiner Länder begeben, eines reuevollen Todes. Bald enthüllt ein erschreckendes Gesicht der Heiligen des Vaters Leiden im Fegefeuer. Sie betet ohne Unterlaß, unter Tränen auf den harten Steinen ihrer Kapelle knieend. Da kommt wieder „ein großes Licht vom Himmel auf sie“, und Gottes Stimme verkündet ihr: „Odilia, du meine auserwählte Tochter, du sollst nun Ruhe haben, denn du hast deinem Vater Ablaß von Gott erworben. Und die himmlischen Engel führen seine Seele und wollen sie unter die Patriarchen setzen.“ Es ist nun getan, was das alte Lied verkündet:

Das wird nicht geschehn mehr mein Lebenstag'
Daß ein Kind seinen Vater erlöset hat
Aus den höllischen Flammen, ja Flammen.

Der große Kampf ist ausgetragen, um das Leben der Heiligen wird es still; ungestört breitet sich der Segen ihres Daseins aus. Heilige Frauen blühen unter ihrem Auge aus dem alten Herzogstamme hervor; Atticho selbst und seine Gemahlin Bereswinde werden als Heilige verehrt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kranke ersteigen den Berg der frommen Frauen; aus Mitleid gründet die Heilige unten im Wiesentale ein Spital, um den Hilfesuchenden den steilen Weg zu ersparen; die Schwestern wollen neben den Kranken wohnen und beten. Bald grüßt das Münster im Tale die Kirche auf der Höhe; täglich steigt die Heilige hinab, kehrt sie wieder auf die Höhe zurück. Die ihr Begegnenden werden erquickt; sie labt einen verschmachtenden Greis, indem sie mit ihrem Stabe einen Quell aus dem Felsen schlägt. In der Nacht, ehe die Kapelle auf Hohenburg eingeweiht werden soll, schließt sich Odilia in dem kleinen Gotteshause ein; da sieht sie den heiligen Petrus im Lichtkreise der Engel die Kapelle weihen. Pilgerinnen und geistliche Männer aus fernen Ländern finden Herberge und Heimat in den beiden Klöstern. Aber das größte Wunder der Liebe ereignet sich beim Tode Odilias. Sie stirbt einsam in ihrer Zelle, während die Schwestern die Tageszeiten beten — wer mag ahnen, wie begnadet diese Todesstunde war! Aber die Nonnen klagen darüber, daß die heilige Mutter ohne Wegzehrung dahingegangen ist und bitten, Gott möge sie noch einmal zum Leben erwecken. Und die Seele kehrt zurück. Odilia verlangt den heiligen Kelch und speist sich selbst mit dem Leibe des Herrn. Dann scheidet sie in Frieden.

Das Licht behält seine Wohnung auf dem Berge. Es begnadet lange Jahre später die Kaiserin Richardis, während sie auf Hohenburg am Grabe ihres Vaters Gott bittet, ihr seinen Willen kund zu tun. Aus dem gewaltigen Sternenhimmel, der sich hoch über das Kloster, den Wald und die Täler spannt, steigt ein Engel herab zu der Beterin: unten am Berge auf den Besitzungen ihres Vaters werde sie eine Bärin sehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die mit ihrer Tatze die Erde aufwühle für ihre Jungen; an dieser Stelle solle die Kaiserin ein Kloster erbauen. Das Licht weilte auch auf der Stirne des heiligen Papstes Leo IX., des Grafen von Egisheim, als er auf der Hohenburg den Gottesfrieden verkündete; es umleuchtete das Haupt der hohen Äbtissin Herrad von Landsberg, und ein Widerschein dieses Lichts umspielte auch die Stirnen weltlicher Männer, die zum Grabe der Heiligen wallfahrteten: Karls des Großen und seines Sohnes Ludwigs des Frommen, Barbarossas, der bald nachdem er die Krone empfangen, im Geleite fürstlicher Herren an einem Januartage den Berg hinanpilgerte, und noch Kaiser Karls IV., der den Schrein Odilias öffnen ließ. Aber auch verzehrendes Feuer leuchtete von der Felsenhöhe. Plünderer und Aufrührer erstürmten den Berg; Flammen schlugen aus dem Dach des Badhauses; der Blitz entzündete das Gebälk; Flammen zuckten im Tale des Niedermünsters auf und wüteten, bis der ehrwürdig-mächtige Bau in Trümmer stürzte.

Die Legende und die alte Lebensbeschreibung der Heiligen kommen darin nicht überein, ob schon Atticho nach seiner Wende das Kloster auf dem Berge erbaut hat, in dem er die letzten Jahre betend und büßend verbrachte, oder ob es die Tochter getan; wenig Verbürgtes wissen wir von der Heiligen: umso mächtiger wirkt ihre Gestalt, umso deutlicher wird sie sichtbar über ihrem Lande und über den Zeiten, ein jedes Land, eine jede Zeit begnadend und wieder anrufend im Namen des ewigen Lichtes. An den Quellen, die sie aus der Erde rief oder die ihr geweiht wurden, knieten Blinde nieder, sich das wundertätige Wasser über die Augen zu streichen; drüben im Schwarzwald sprachen die Bauern einen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Augensegen: Odilia, die auf einem Steine knieend sich die Augen ausgeweint hat, ward von der Gottesmutter gesegnet und geheilt; nun wird die Geheilte helfen gegen „alles ungefieg“, alle Schmerzen im Auge. Und in der Mitte des Reiches und weiterhin bis nach Böhmen und Polen wurde die Heilige verehrt; eine Litanei des 17. Jahrhunderts pries sie als den „Brunn des lebendigen Wassers, den Brunn der Wunderwerke Gottes, den Brunn alles Trostes und den Sonnen-Brunn“, als das „Gestirn der Reisenden, die Klarheit der Augen, das Aug' der Blinden, als annehmlichen und freudigen Schein.“ Sie trug das Licht des Heiligen in das Leben der Menschen, in das geschichtliche Leben. Wie mit ihr das alte Herzogshaus der Ettichonen sich wendete, aus welchem Hause die Ahnen so vieler Fürsten und Herren, der salischen Kaiser und des heiligen Papstes Leo IX. hervorgehen sollten, so mag sich das Leben Ungezählter gewendet, erneuert haben unter Odilias gnadenvoller Macht. Wir kennen die Wege des Lichtes nicht; wir spüren nur, wie es sich über die Landschaften, über die Zeiten verteilt, wie es auf eine wunderbare Weise da ist und bezeugt wird vom Sein und Tun der Menschen. Was war im Grunde geschehen? Ein reines Auge leuchtete über dem Land, und alter Trotz schmolz dahin; Scharen wallten heran, endlich beugten sich die Mächtigen der Erde vor der Heiligen; an ihrem Schrein, unter der Berührung des Lichtes, fanden die Kaiser aufs neue die Kraft, ihr Amt zu tragen. Daß eine reine Frau lebte und zum Bilde wurde, an dem sich das Leben der andern reinigte; daß sie die Gnade zu verwalten wußte, die sich über sie ergoß, das ist, vom Menschen gesehen, das Wunderbare, das ins Unermeßliche wirkte. Die Formen des Dienstes in

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den Klöstern verwandelten sich; das Licht, das der Heiligen eigen war, strömte durch alle Formen hindurch, so wie die Quellen fortströmen am alten Felsenberge, unter den Tannen. „Odilia stieg", wie es in der ältesten Lebensbeschreibung heißt, „auf den Stufen der Heiligkeit empor, der guten Tanne gleich, die in die Höhe strebt." Aber ihre große Tat war, daß sie die Seele ihres Vaters durch ihr Opfer und ihr Gebet losgerungen hat: so wurde sie zur Schutzherrin der armen, leidenden Seelen, zur großen Fürbitterin für die Toten. Schien sie doch selbst des Todes gewaltig geworden zu sein unter der Gnade, als sie, aus Liebe zu ihren Schwestern, noch einmal ins Leben zurückkehrte und das Sakrament empfing.

Drunten, vor dem Niedermünster, blüht der letzte Flieder am zerfallenen Tore; Schnecken bergen sich in den Höhlungen der Steine vor der Mittagsglut, aus den Ritzen der Grabplatten sprießt das Gras, und wie ein mächtiger Strauß füllt das Unkraut den Taufstein, Nesseln wuchern zwischen den Steinen der Treppen, die zum Chore führten und zwischen den Pfeilerstümpfen. Tief sanken die gestürzten Säulentrommeln in den Boden ein. Es ist, als werde ein zertrümmertes Schiff von den Wellen der Erde verschlungen. Aber durch den Bogen der Westfront, der das Tor noch überwölbt, leuchtet der Berg der Heiligen wie in übernatürlichem Licht mit dem Grün der Buchen und Tannen, des Mooses an den Felsenwänden und dem gelben Feuer der Ginsterbüsche: das Land ist gesegnet; der Segen hat sich nicht von ihm gelöst. Und wie das Auge des Leibes Licht ist und der Leib licht wird von einem klaren Auge her, so ist die gläubig-klare Seele das Licht der Landschaften und der Zeiten. „Was soll ich Dir geben?" fragt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Odilia, die Gottesmutter in dem Augensegen aus dem Schwarzwalde. „Es ist alles dein, Himmel und Erden und alles, das da ist.“ Ja, dies alles ist Maria übergeben, ihrer Segenskraft und ihrer Fürbitte und damit auch den Frauen, in deren Seele sich die Jungfrau spiegelt.

Der Segen ruht in der Hand solcher Frauen: Lebende und Tote sind auf sie angewiesen; die Schuld wartet auf ihr Kommen; sie wird sich leise von der Seele lösen in dieser Frauen Gegenwart. Es ist im höchsten Sinne nur eine Heilige: Maria, die erhöht wurde durch ihren Sohn. Ihrer beider hohe Bilder strahlen in die Seelen der Erwählten ein und gestalten sie um; immer weiter, von Leben zu Leben, bis in den Abgrund der Geschichte dringt das Licht. Aber der Anfang, die leise Vorbereitung der Wende, ist der Frau überantwortet; der Anfang ist nicht die Tat; er ist auch nicht das Wort aus Menschenmund: er ist das Dasein und das Gebet. Und auch das Ende gehört der Frau; wenn der Verwirrungen und der Mißgeschicke so viele sind, daß eine jede Hand, die helfen möchte, sie noch vermehrt; wenn ein jedes Wort, das trösten will, nur Schmerzen aufrührt und die Erde bedeckt ist von Gräbern, und die Gräber selber wieder zu Sterbelagern werden: dann bleibt nur die Gebärde der Liebe, die alle segnet, weil sie die Mutter aller ist. Die Frau hat den Boden des Heils bereitet; die Frau hat die Taten im stillen gelenkt mit der Gegenwart ihres Lichts, ihr Gebet hat die Verdammten noch lindernd umfangen; sie hat auf tausendfache Weise gewirkt, die wir nie ergründen werden; sie ist die große Hoffnung der Welt in der Stunde des Gerichts. Wenn aller Rat versagt, dann wird sie beten und segnen, und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

das Licht, dessen Quelle nicht verschlossen werden kann, wird auf die Gräber fallen und in die finstersten Verließe der Schuld. Anfang und Ende sind der Mutter überlassen, die Jungfrau ist. Aber welche Entbehrungen müßten Menschen und Völker leiden, wenn die Mutter nicht unter den Handelnden lebte und wenn sie nicht über die Schlachtfelder ginge, betend, leidend und segnend! Ihre Stimme verhallte, als die Schlacht sich vorbereitete und als sie im Gange war; nun aber ist die Stunde der Mutter da, und es bedürfen ihrer alle.

So hat das Land seine Mutter; sie hat ihm seinen heiligen Berg und seine Verheißung, sie hat ihm seine Bestimmung gegeben. „In deiner Anmut, deiner Hoheit zieh hin, dring siegreich vor und herrsche. Für Wahrheit, Milde, Recht: so mög dich wunderbar geleiten deine Rechte.“ Hier hat der große heilige Papst des Landes den Frieden verkündet: Milde, Wahrheit, Anmut und Recht, das sind die Worte, die das Land zu sagen hat. Wenn der Abend kommt und der Sturm und die Wolken mächtiger werden, dann sinkt wohl der heilige Berg ins Dunkel, und aus den feuchten Waldschluchten steigen die Nebel wie Opferrauch empor; es geistert um die Heidenmauer, die den heiligen Berg noch eigensinnig umwallt, draußen über dem Rheine begegnen sich ziehende Wetter, und Schatten wälzen sich über die Äcker, den Dörfern und Städten zu. Aber die segnende Hand der Heiligen bleibt ausgebreitet; die Beter ermüden nicht an ihrem Grabe. Es geschieht nur, was immer geschah: der große Streit, zu dem der Herr aufgerufen hat, als er das Licht auf die Erde brachte; durch alle die Stunden stürmischer Nacht ruht die Welt in Christi Hand. Das Licht ist da; es ist vor dieser Erde gewesen, und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

es wird sie überdauern. Und da es nun wiederkehrt auf den Kämmen jenseits des Stromes, atmet der Wald ihm entgegen; die Felsen alle stehen in Brand, und mächtig strahlt der Berg das Licht zurück. Hier hat sich eine reine Seele entzündet, und sie hat das Licht in ungezählte Seelen getragen; hier wohnt der Friede; hier wohnt die Liebe, die niemandes Eigentum ist und über alle Grenzen dringt; hier wurde die Wahrheit besiegelt durch ein frommes Leben; hier beugten die Mächtigen sich vor der Wahrheit und stellten sich in ihren Dienst. Von hier will die Macht des Heiligen in die Geschicke dringen. Und wie die Blinden am Quell des Berghangs sich niederbeugten und sich die Augen wuschen, so dürfen die sich hier niederbeugen, deren Augen blind vom Weinen, deren Seelen dunkel von Schmerzen wurden und deren Herzen erstarrten vor dem Grauen der Erde; und vielleicht werden sie sehend am Quell, den die Heilige aus dem Felsen schlug; und die von Schuld verdüstert werden, dürfen vielleicht in den Grund klarer Augen sehen wie Herzog Atticho und daran genesen. Und die Geheilten werden in das Land hinausgehen und zu Boten eines verborgenen Reiches werden, dessen bewegende Mitte die Liebe ist: es ist das Reich der heiligen Frau, das nicht untergehen darf mit den Gründungen der Menschen, das vielmehr diese Gründungen alle durchdringt und überlebt, wie es die Macht Herzog Attichos und seiner Nachfahren überdauert hat. Denn dieses Reich ist von oben gestiftet, und es kann nur von oben wieder genommen werden. In ihm sind Wahrheit und Liebe eins; und an seiner stillen, unüberwindlichen Macht werden sich die Zeiten erneuern. Aber die Macht liegt immer im Leben, in einem Herzen, das treu das Heilige be-

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wahrt, in einem Auge, das des Leibes Licht geworden ist. Und wie das Auge des Leibes Licht ist, so werden die Heiligen dem Volke zum Licht, aus dem die Heiligen erweckt worden sind als die Vollender seines Glaubens und Schauens; und das Volk wird, wenn es das Vermächtnis der Heiligen ergreift und vollzieht, der Welt zum Lichte werden; es wird zum Auge werden, das die ewige Wahrheit schaut und widerstrahlt.

ALSATIA-VERLAG AG. - KOLMAR i. Elsass

Satz u. Druck: Alsatia-Verlag AG. Tann i. Els.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

7

ZO: K 3432,2

Sonderdruck aus »Die Neue Rundschau«, 65. Jahrgang 1954, Heft 3/4

REINHOLD SCHNEIDER

HUGO VON HOFMANNSTHAL

Wer nicht das Glück und die Ehre hatte, Hofmannsthal persönlich zu begegnen, und auf Werk und Zeugnisse angewiesen ist, kann nicht darauf verzichten, ihn im Raum der Geschichte, einem zertrümmernden Raum, zu sehn. Die ahnungsvolle Trauer des jungen Loris war so wenig rein subjektiv wie die der Günderode; sie beide lebten in Völkern, Epochen, Landschaften, Kontinenten und spürten früher als andere das Erzittern aller Vermächtnisse. Das einzigartige Weltgefühl Wiens, die Gegenwart aller Überlieferungen, des Okzidents wie des Orients, bedeutete für Hofmannsthal Art und Schicksal in ihrer schon von Heraklit ausgesprochenen Identität: was als Frühreife, fast als vorlaute Klugheit erscheinen konnte, war in das Kommende gerichtet, wie ja alle Kunst unwillentlich und unwissentlich, aber gemäß ihrer Art und ihrem Ort, die geistige Vorform des Geschichtlichen ist. Es ist ein ergreifender Vorgang, wie Hofmannsthal unter den scharf beobachteten Wetterzeichen immer bewußter das Erbe des Jahrhunderts ergriff, von Raimund und Grillparzer weiterdringend zu Eugen und Maria Theresia: Gestalten, die nicht für ein Volk oder nur eine Nation stehn, sondern für eine Welt und deren Bild. Sie leuchteten gerade in dem Augenblick in seiner Sprache (1915 und 1917) auf, als die Behauptung des Vermächtnisses nur wider die Hoffnung erhofft werden konnte. Und ebenso stand es um die Humanitas, deren Verkünder er in seinen großen Reden war, während, wie der König im »Turm« sagt, die Mauern wankten von den Grundfesten aus und unser Weg ins Nicht-mehr-Gangbare geriet. Diese Humanitas, die von der Anmut des Rokoko und der ausschwingenden Walzermelodien bis ins Ritterlich-Heldische spielt und endlich vom Franziskanischen überhöht wird, ist unverrückbar gegründet auf dem Unverrückbaren: dem Geisteserbe als einem Ganzen. Aber, herausgefordert von der Zeit, tritt das Sittliche im höchsten Sinne immer entschiedener hervor; es ereignet sich nun im Werke des Vereinsamenden das, was Ranke als den »alten Widerstreit« und damit den Inhalt der Geschichte bezeichnet hat: der »Kampf sittlicher Mächte gegen die momentan herrschende Gewalt«. Und nun kann auch von Hoffnung kaum mehr gesprochen werden: »Mir ist viel zu wohl zum Hoffen«, dieses

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Wort des sterbenden Sigismund fällt jenseits jeder Hoffnung, aber auch jenseits jeder Resignation. Es ist das Wort eines, der nicht mehr da ist und nicht mehr erreicht werden kann, wohl aber genau in dieser Gestalt da sein mußte als Unerkannter, als der, dem es auferlegt war, ganz allein zu sein, und auferlegt, sich zu sehnen, »verbunden zu sein«.

Es ist erschütternd, den Weg des übersensiblen, zugleich beschatteten und weltfrohen, herausfordernden und scheu-verletzlichen Loris bis an diese Stelle zu ermessen. Er ist dort hingelangt, wo er, als Künstler wie als Träger höchster Sittlichkeit, der Frage nicht mehr ausweichen kann: »Wer sind denn aber die, die jetzt hereintreten?« Die Antwort ist ganz deutlich: Macht hat sich in ihrem Sturze aus den Händen des Menschen und Erben in die des Verbrechers und des Vernichtigers zerlöst; es kommen die Namenlosen, in deren Händen der Mensch und ein jedes seiner Rechte nur Werkzeug ist – so wie sie Werkzeuge sind der »politischen Fatalität«. Das ist das eigentliche Wort, die Entsiegelung der Stunde, des Jetzt und Hier, in dessen Ketten wir liegen. Wo ist noch Freiheit? Wo echte Macht ist: beim echten Menschen. Aber der wird nicht erkannt. Er ist ganz frei und unzerstörbar in sich selbst, aber völlig ausgeliefert: er ist das Lamm, das herrscherliche Kind, das vorübergeführt wird. Vorübergang des Lammes, des wahrhaft Mächtigen, ist der Sinn der Ära. Wir sind aufgerufen, diesen Vorübergang zu bezeugen – aber ohne irdische Verheißung. Das ist, von unserem Orte, in Fragen der Macht die letzte Antwort an Maria Theresia und Eugen, apokalyptische Antwort: alle Herrschaft fällt zurück an das geschlachtete Lamm.

Ich besitze noch ein Exemplar der ersten bis dritten Auflage des »Turms« vom Jahre 1927; auf dem Deckel ist der Preis durchstrichen und durch einen um mehr als die Hälfte reduzierten ersetzt. Das Buch lag, Anfang der dreißiger Jahre, in hohen Stößen in den Antiquariaten der Berliner Warenhäuser, brennender Vorwurf an die Leserschaft. Ich konnte den Anblick nie vergessen. Das Wort, das die Zeit kennzeichnete, entlarvte wie kaum ein anderes – und mit ihr die Zukunft –, lag unter all dem toten, verbrauchten, ausgestoßenen Gerede verflüchtigter Zeit. Die Wahrheit war deutlich, ganz Gegenwart – aber sie war nicht in Kraft in der Welt, gegen die sie aufgerufen war, dem »nüchternen Tag« der Phantasten. Sie war ein unerklärbares – aber doch ein »freudiges Zeichen« und wartete auf die wenigen: und auch diese nahmen sie vielleicht auf, ohne ihre schreckliche Folgerichtigkeit ganz zu verstehn. Auch die scheinbare Abwesenheit seiner Wahrheit war vom Dichter durchlitten, überwunden: daß er diesen Weg zu gehen vermochte von der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verhüllung in die Gestalt des Loris in die Verhüllung dieses Propheten-Geschicks – das die Verhüllung der Wahrheit selber war –, erhebt ihn, unabhängig von dem Wunderbaren, das ihm gelang, und doch untrennbar davon, an seinen geschichtlichen Ort.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reinhold Schneider
1903 - 1958

Grab auf dem Stadtfriedhof
Baden - Baden

besucht am 18.7.1999

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg